



## Salz Halbbohr

Hi Leute

War lange im dunkeln Kämmerchen und hab an einem neuen Buch gebastelt. Nun bin ich soweit, es einem kritikfreudigen Kreis zu präsentieren und mich auch selber wieder mehr hier nützlich zu machen. Vorschläge jeder Art willkommen. Deal?

Im folgenden das Erste von 45 Kapiteln, Feuer frei:

### Salz – Hinter Gittern

Ein holpriger Trommelwirbel schnitt von beiden Seiten des Manegenrandes durch die Stille im Zelt. Dem dichtgedrängten Publikum stockte der Atem und alle Blicke hafteten auf mir. Nichts und niemand bewegte sich, einzig das Sägemehl unter meinen Füßen waberte im Kreis der Fackeln. Selbst dem schwachsinnigsten Bauerntölpel war klar, dass mein letztes Kunststück, die Sensation des Abends bevor stand.

Mein Blick glitt über die Zuschauer. Manch einer – solche Spannung nicht gewohnt – rief etwas in meine Richtung und erntete böse Blicke oder den Ellbogen des Sitznachbarn.

Das alles habe ich zu oft gesehen.

Ich befand mich wie immer vor einem Sprung in der Hocke, das Gewicht auf den Fußballen und die Hände flach auf dem Boden. Fast unmerklich wiegte ich mich vor und zurück, die Muskeln zum Zerreißen gespannt. Bis zu diesem Augenblick hatte ich brav meine Aufgabe erfüllt, mich zur Belustigung des Volkes erniedrigen lassen und nichts getan, was Misstrauen erregt. Der Dompteur in seinem speckigen Kostüm rückte den Zylinder zurecht und wedelte ungeduldig mit der Peitsche.

Jetzt!

Ich stieß mich ab, nahm Anlauf und setzte zum Sprung an. Anstatt jedoch auf allen Vieren auf das Podest und durch die drei Feuerreife zu springen, drehte ich nach links ab. Ich schoss hoch, tat aufrecht drei Schritte, riss die Knie hoch und sprang dem Dompteur mit voller Wucht vor die Brust. Er taumelte nur kurz rückwärts, doch es genügte, um außer Reichweite seiner Peitsche zu gelangen.

Die Entscheidung war getroffen. Ab diesem Moment gab es kein Zurück mehr. Zu lange hatte ich mich ohnmächtig den Launen und Interessen anderer ausgeliefert. Die Wut und der Hass eines gesamten Lebens in Knechtschaft brachen aus mir hervor. Meine Seele spuckte Gift und Galle. Diese Menschen glauben, alles zu wissen. Nichts wissen sie und man sollte die Blindheit und Respektlosigkeit aus jedem und jeder einzelnen prügeln.

Ich stieß meinen wildesten Schrei aus und huschte zwischen zwei der Zirkusarbeiter hindurch welche entlang des Manegenrandes alle paar Schritt postiert waren. Mitten auf der Zuschauertribüne schrie ich weiter und schlug blindlings um mich, versuchte zu kratzen und zu beißen. Einem Jungen riss ich ein Bündel Haare vom Kopf, dass es blutete. Einer alten Frau schmetterte ich ein Stück Kantholz gegen die Stirn. Chaos brach aus. Die Zuschauer suchten Abstand, doch standen sich gegenseitig im Weg.

Trotzdem griff ich oft ins Leere, was meinen Zorn noch steigerte. Ich verfüge nicht über die Kraft, jemanden ernsthaft zu verletzen, doch ließ ich mich davon nicht beirren. Trotziger Triumph pumpte durch meine Adern. Das erste Mal in meinem Leben tat ich nicht, was man von mir erwartet. Ich widersetzte mich im vollen Wissen, dass es vermutlich meinen Tod bedeutet, den einzigen Ausweg aus der Trostlosigkeit meines Sklavendaseins.

Die Zirkusleute bahnten sich von allen Seiten einen Weg durch die Zuschauer, um meine Flucht zu verhindern. Sie winkten und riefen einander Anweisungen zu. Jeder wollte sich als der Tüchtigste erweisen und so die Gunst des Direktors erlangen. Vergebens. Ich bin zwar nicht stark, aber flink. Außerdem mussten sie Rücksicht auf die Besucher nehmen, was ihr Bestreben erschwerte. Mehrmals entkam ich ihrem Griff um Haaresbreite und der Gedanke flackerte auf, ich könnte es tatsächlich schaffen, zu fliehen. Wohin würde ich



## Salz Halbhoer

gehen? Wie würde mein Leben aussehen?

Die Wirklichkeit holte mich schmerzvoll ein. Beim Versuch, über einen zusammengekauerten Zuschauer hinweg zu springen rutschte ich ab und stürzte über einen der Sitzbänke. Für einen Moment wusste ich nicht, wo oben und wo unten war. Starke Hände schlossen sich um meine Fußgelenke. Ich wurde nach draußen geschleift und in den Dreck getreten. Von allen Seiten prasselten Schläge auf mich ein.

"Genug!" Die Schläger traten zurück und Direktor Hargjõns stand über mir. Er musterte mich und sein Mund zuckte voller Abscheu. "Bist du von Sinnen? Noch einmal und ich lasse dir alle Knochen brechen, Halbhoer! Wir sind noch zehn weitere Tage in Schrababsolom und deine Nummer kann ich nun schlecht nochmal aufführen. Das bedeutet weniger Publikum und somit Verluste! Aber was erkläre ich da, dein Spatzenhirn versteht sowieso nur eine Sprache." Er trat mich in den Bauch und drehte sich zu seinen Männern. "Drei Tage nichts zu Essen für dieses Stück Scheiße!"

Nein, von Tõten sagte er nichts. Ich hatte überlebt. Ich hatte mich geirrt. Offenbar bin ich zu wertvoll. Meine letzte Hoffnung zerschlug sich.

Das alles geschah gestern Abend.

Jetzt liege ich mit geschlossenen Augen auf dem Rücken und kann mich vor Schmerz kaum rühren. Mein Schädel brummt, doch ich finde keinen Schlaf. Der Zirkuswagen erzittert jedes Mal, wenn die kleinwüchsige Hammerzehydra ihren linken Kopf gegen den Holzboden schlägt. Der Nacktyeti liegt schnarchend in der gegenüberliegenden Ecke.

Wenigstens haben die beiden gelernt, sich in Ruhe zu lassen. Letzten Winter beobachtete ein Zeltbauer, wie die Hydra den Yeti in die Wade biss, weil er nicht aufhören konnte zu sticheln. Als ob man sich hier drin etwas streitig machen könnte... Seither darf sie ihren Kopfstand mit einem Kopf weniger aufführen. Sie kann sich glücklich schätzen, dass sie den Mittleren verloren hat, dem Gleichgewicht wegen. Dennoch ist sie nur noch ein schwaches Abbild ihrer selbst, eine leere Hülle. Das die beiden zusammen eingesperrt bleiben, war von Hargjõns nicht anders zu erwarten.

Seit einer Ewigkeit preisen die Marktschreier neben dem Zirkusgelände ihre Güter an. Wir befinden uns zwar am Stadtrand, doch nahe der südlichen Hauptstraße, welche der Küste entlang führt. Zwischen den vereinzelt Bäumen herrscht tagtäglich reges Treiben. Ich öffne die Augen. Die Sonne geht auf und die Schatten der Gitterstäbe kriechen über das faulige Stroh. Die Blachen sind für die Schaulustigen zurückgeschlagen und nichts schützt vor dem Herbstwind. Die Meeresbrise ist immerhin kein Vergleich zu den Winden im Norden. Den Kopf zur Seite gelegt, verschaffe ich mir einen Überblick über die Szenerie.

Vom geschnittenen Gras, welches bei unserer Ankunft die Weide bedeckte, bleibt Morgen für Morgen weniger übrig. Ein Teil der Wagenburg ist tagsüber der Öffentlichkeit zugänglich und bereits schlendern die ersten Besucher auf den Platz. Wer sich keinen Zirkuseintritt leisten kann, oder sowieso in der Nähe und von der Neugier gepackt ist, kann auf diese Weise zumindest einen Blick auf die Sammlung seltsamer Wesen werfen, für welche der Zirkus bekannt ist.

Gaukler üben beim Eingang Kunststücke und ein Zirkusarbeiter mit Bauchladen verkauft Nüsse und Süßigkeiten. Unweit wurden die Wurzelzwillinge platziert. Alt und zerzaust, wirken sie trotz der lächerlichen Kostüme wie die Bettler, die sie waren, als Hargjõns sie in einem Bergdorf weit nördlich am Straßenrand eingesammelt hat. Die bunten Bänder um Arme und Beine können der Ernsthaftigkeit ihrer Augen nichts anhaben. Sie rezitieren mit derselben prophetisch donnernden Stimme wie am ersten Tag: "Die 3. Wurzel aus 14876 ist 24.5939747731. Die 5. Wurzel aus 98472 ist 9.96925148632. Die 2. Wurzel aus 113984 ist 337.615165536." Es klingt wie aus einem Mund.

Um sich keine Blöße zu geben, bleiben die Besucher kurz stehen, nicken anerkennend und würdigen dieses unnütze Talent mit einer Münze.

Zu viele Eindrücke, zu hell und zu laut. Mein Blick verschwimmt und Hitze schießt mir in den Kopf. Ich schließe die Augen und meine Zunge betastet abwechselnd die drei Vertiefungen, in welchen gestern noch Zähne



## Salz Halbboh

steckten. Ich versuche, einfach nur zu atmen.

So stampft ein weiterer Morgen in mein kümmerliches Leben, gleichgültig und ohne um Erlaubnis zu fragen.

Man nennt mich Halbboh, wie es bei Elfen-Menschen-Mischlingen üblich ist. Ich selber nenne mich Salz. Früher hielt ich den Namen für eine gute Idee. In meiner Naivität dachte ich, ich verdiene einen Namen. Salz, so schien es mir, schmeckt nach Abenteuer, nach... Freiheit. Ich liebe Salz. Wahrscheinlich, weil ich es selten auf die Zunge bekomme. Höchstens in Großstädten, wo die Premiere dem Adel vorbehalten und mit einem Bankett verbunden ist. Die Etikette verlangt, dass die doppelte Menge dessen aufgetischt wird, was die Edelleute zu essen vermögen. Was die Zirkusarbeiter von den Resten übrig lassen, wird an die Tiere verfüttert.

Ansonsten kriegen wir Küchenabfälle und Haferbrei. Es reicht, wenn wir am Leben bleiben und über genügend Kraft für unsere Kunststücke verfügen. Mich selber Salz zu nennen war wie ein Versprechen an meine Zukunft, aus welchem ich die Kraft schöpfte, den Tag zu überstehen. Doch auf jeden überstandenen Tag folgt ein weiterer. Sie ziehen endlos dahin und das Versprechen wurde nie eingelöst.

Mein Leben ist ohne Salz, ohne Geschmack. In meiner engen Welt wurde alles schon tausendmal durchgekaut. Fällt ein Sonnenstrahl auf mich, so fühlt es an wie ein Versehen. Stück um Stück bin ich zur Einsicht gelangt, dass mir selbst Freiheit nichts nützen würde. Eine Welt, in welcher die einen ungestraft die anderen einsperren können, ist verseucht mit Niedertracht, fehlerhaft bis ins Mark. Ich gehöre hier nicht hin, will kein Teil davon sein.

Niemand weiß, dass ich mich Salz nenne, denn ich spreche nicht. Nach landläufiger Meinung sind Elfen Wilde und nicht des Sprechens mächtig. In Tat und Wahrheit verfügen sie sehr wohl über eine eigene Sprache, geben dies den Menschen nur nicht zu erkennen. Ich kann sprechen. Keine Elfensprache, sondern Menschensprache. Ich habe sie mir selber beigebracht, durch jahrelanges Lauschen und stummes Ausprobieren. Womit sonst soll ich meinen Geist beschäftigen, Tag für Tag in diesem Gitterwagen? Ich mag über vieles in der Welt unwissend sein, doch ich bin nicht stumpfsinnig, vermutlich sogar klüger als manche dieser Zirkusleute, doch das brauchen sie nicht zu wissen. Erniedrigend genug, dass ich dennoch ihr Gefangener bin. Zwar habe den Glauben verworfen, dass mir die Fähigkeit des Sprechens eines Tages zum Vorteil gereicht, doch alles, wovon sie nichts wissen, können sie auch nicht besitzen.

Unter ahnungslosen Menschaugen existiert eine Persönlichkeit, ein eigenständiger Geist. Viel mehr als ein Tier, welches Kunststücke vorführt. Wie können sie das glauben, wo ich zur Hälfte von ihrem eigenen Blut bin und zur anderen einem Volk entstamme, welches sie nicht zu begreifen im Stande sind?

Zum Schutz meines Geheimnisses habe ich mir ein Standart-Geräusche-Arsenal angewöhnt: Wenn Kinder mit fauligen Gemüse nach mir werfen, stoße ich ein erschrockenes Quicken aus. Für einen der seltenen Treffer gibt es einen Wehlaut. Sie setzen dann dieses überlegene Grinsen auf, welches sie von ihren Eltern gelernt haben. Wenn ich angesprochen werde – ob von Besuchern oder Zirkusleuten – kratze ich mich am Kopf und schaue beschämt auf den Boden.

Klatscht das Publikum zu einem meiner Kunststücke, stoße ich einen kleinlauten Triumphschrei aus. Was für ein kluges Tier! Der Applaus gilt nicht mir, sondern dem Dompteur, der es geschafft hat, mich zu dressieren. Ein Rückwärtssalto aus dem Stand und alle sind beeindruckt. Der Feuerreif... Elfen – oder Halbelfen – fürchten das Feuer nicht. Aber das interessiert niemanden, erst recht nicht eine Bauernfamilie, die ihr Ersparthes zusammengekratzt und den Weg in die Stadt auf sich genommen hat um unterhalten zu werden.

Zwei Männer in Handwerkerkluft betreten den Platz. Der eine – eher dicklich und mit Watschelgang – hat seine Frau und ein Töchterchen im Schlepptau, welches ihm knapp zur Hüfte reicht. Die strohigen Haare des Mädchens sind zu zwei Zöpfen geflochten und mit blauen Bändern versehen. Es steckt in einem zu großen Kleid und wurde für diesen Tag behelfsmäßig hübsch gemacht. Die Mutter zerrt es von einer Schlammpfütze weg, welche sich in den Furchen von Wagenrädern gebildet hat. Der andere Mann verfügt über die Art von



## Salz Halbboh

Hakennase, wie ich sie in den letzten Tagen oft erblickt habe. Seine kleinen zusammengekniffenen Augen sind stets auf der Suche nach einem Ziel, welchem er seine Unzufriedenheit entgegenschleudern kann. Sie schlendern auf unseren Wagen zu. "Nun muss man schon bezahlen, um sich die Wagen anzusehen. Eine Frechheit ist das!" Hakennase spuckt Kautabak aus.

Ich bleibe liegen. Besucher kommen und gehen. Sie können mir nichts anhaben, was ich nicht schon dutzendfach erlebt habe.

"Tatsächlich, ein leibhaftiges Halbboh! Selten genug, doch dieses hier soll jonglieren und durch Feuerreife springen."

Das Mädchen versteckt sich halb hinter seiner Mutter und mustert mich mit einer Mischung aus Neugier und Abscheu.

"Eine Beleidigung für das menschliche Blut! Schau Sepp, es hat dein Kinn! Alter Elfen-Nutten-Ficker!"

Die Frau wirft ihrem Gatten einen bestürzten Blick zu.

Hakennase redet unbeirrt weiter. "Und, hat sie es dir gut besorgt? Ein Jammer, dass sie beinahe ausgerottet sind."

Sepp sagt kein Wort.

"Und die wenigen, die noch leben, haben gelernt, sich vor uns zu verstecken. Aber ich kann dir einen Tipp geben. Versuch dein Glück in der Kanalisation..."

Die Frau fängt an, zu weinen.

Eine Kanalisation? Was ist das? Befinden sich Elfen in der Stadt, oder handelt es sich nur um einen grausamen Scherz? Der Tonfall lässt auf Letzteres schließen.

"Ich dachte, sie töten ihre Mischlingskinder gleich nach der Geburt?" Sepp fragt im sachlichen Ton eines Gelehrten. Er versucht, das Thema zu wechseln, doch seine Frau weint nur noch mehr.

"Na, wenn dein Kind so hässlich wäre, würdest du es auch töten." Hakennase lacht auf und tätschelt dem Mädchen die Schulter. "Kannst froh sein, Marta, nicht wahr?"

Marta versteht kein Wort, doch in ihrem Kopf beginnt es sichtlich zu arbeiten.

Ich habe genug gesehen und schließe meine Augen wieder. Ein Halbboh nach der Geburt zu töten ist ein für die Mutter schmerzvoller Akt der Gnade, doch davon versteht ihr nichts. Ihr habt den Elfen-Frauen die Hölle gebracht und sie wollen sie anderen ersparen, wollen Schicksale wie meines verhindern.

Ich erinnere mich nicht an meine Mutter und weiß weder, ob ich Verwandte habe, noch warum ich am Leben gelassen wurde. Ich kenne kein Leben außerhalb meines Sklavendaseins. Als Akrobat stößt man sich gerne den Kopf und als Sklave wird man geschlagen, wenn man den Befehlen nicht Folge leistet, oder sich beim lernen neuer Kunststücke ungeschickt anstellt. Wer weiß, was da alles verloren geht. Hat zumindest den Vorteil, dass ich keinen besseren Zeiten nachheulen und niemanden vermissen muss.

Sepp unternimmt einen neuen Versuch: "Von dem hab ich gestern in der Schielenden Zippe gehört. Soll während der Vorstellung einige Bauern ganz schön erschreckt haben."

"Schon recht. Schade, dass es keine Scheiß-Orks waren."

Sepp stößt Hakennase in die Seite und deutet mit einer Kopfbewegung zum Eingang. Zwei Orks stehen dort und mustern die Anwesenden.

"Mama, woher kommen Halbbohren? Was ist ein Elfen-Nutten-Ficker?"

"Sei still!"

Während die Frau und die beiden Männer verstohlen zu den Orks blicken, macht Marta ein paar Schritte auf mich zu, als könnte mein Anblick bei ihren Fragen weiterhelfen.

Ich verziehe mein Gesicht zu einer Fratze und fauche. Sie zuckt zusammen, schlägt die Hände vors Gesicht und fängt an zu weinen. Eine der wenigen Freuden, die mir geblieben sind.

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).